

Ralf Gerken, wissenschaftlicher Mitarbeiter des „Landessportfischerverbandes Niedersachsen e.V.“

Wanderfischprojekte in Niedersachsen

In Niedersachsen gab es früher fast alle Wanderfischarten in großer Zahl.

Elbe und Weser waren bedeutende Wanderkorridore mit zum Teil enormen Lachsfängen.

Die Ems war im Mittelalter als „ergiebigster Lachsfluss“ bekannt.

Laichgebiete des Lachses waren, neben anderen, Flüsse im Weserbergland (Örtze, Lachte, Ise, Böhme), die Oste im Elbegebiet, sowie Hunte und Ochtum im Emsgebiet.

Wirtschaftlich bedeutendste Fischart war der Aal (*Anguilla anguilla*) mit jährlich 30-60.000 gefangenen Aalen um das Jahr 1700, alleine in der Wümme. Seither ging der Aalfang um mehr als 99% zurück auf beispielsweise 185 Stück in 2010.

Auch der Europäische Stör (*Acipenser sturio*) kam häufig vor und war bis in das 20. Jahrhundert hinein wichtiges Lebensmittel, Handelsware und fischereiliches Kulturgut.

Der Jahresfang an Stören von mehr als 300 to im Jahr 1890 ging bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts auf null zurück.

Gründe für den Niedergang der Wanderfischpopulationen in Niedersachsen

Die Wanderhindernisse in Form von Wehren und Wasserkraftanlagen und die Zerstörung von Laich- und Jungfischhabitaten sind Gründe für den Niedergang. Vor allem beim Stör spielte auch Überfischung eine Rolle. Industrielle und kommunale Gewässerverunreinigung, sowie landwirtschaftlich bedingter Eintrag von Sediment kommen als weitere Ursachen in Betracht.

Welche Rolle zukünftig der Klimawandel in diesem Zusammenhang spielen wird, ist noch unklar.

Die sieben Langdistanz Wanderfischarten in Niedersachsen sind alle entweder ausgestorben oder stark gefährdet (Rote Liste 0-2). Von den zwölf heimischen Fischarten, die Kies als Laichsubstrat benötigen, finden sich alle in den Kategorien 0-3 der Roten Liste (ausgestorben bis gefährdet).

Wanderhindernisse

In den Flüssen Niedersachsens finden sich 4.483 Wanderhindernisse in Form von Querbauwerken mit einer Höhe größer 30 cm. Davon wiederum 355 in den überregionalen Wanderrouten der Fische.

Die Weser nimmt dabei mit 2.599 gesamt und 215 in den Wanderrouten den „Spitzenplatz“ ein.

Am „Tor zur Weser“ steht das Wasserkraftwerk Bremen-Hemelingen. Ein Fischpass, der 2009 neu gebaut wurde ist fast funktionsunfähig. Ein Monitoring, das an 155 Tagen im Jahr

2013 durchgeführt wurde, ergab 1.550 aufsteigende Fische in diesem Zeitraum. Davon waren 12 Lachse und 137 Meerforellen. Das bedeutet einen durchschnittlichen Fischaufstieg von ca. 10 Fischen pro Tag in das gesamte Weserflussgebiet. Der Fischabstieg ist völlig unklar.

Fazit: Wasserkraftanlage und Fischpass machen Wanderfischstrategien in der Weser zur Farce.

Ralf Gerken stellt fest: Keiner der Fischpässe in der Weser ist ausreichend funktionsfähig für den Fischaufstieg und noch weniger für den Fischabstieg und nennt Gründe dafür:

Die schlechte Auffindbarkeit des Zugangs zu den Fischpässen und die fehlende oder zu geringe Lockströmung sind ein Problem. Oft sind die Fischpässe hydraulisch überlastet und zu gering dimensioniert. Die Wasserkraftanlagen sind in der Regel für den Fischabstieg nicht mit ausreichendem Fischschutz ausgestattet.

Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung (BUND/WSA) plant zahlreiche Maßnahmen zur Optimierung und den Neubau von Fischpässen an diesen Anlagen.

Maßnahmen zum Fischabstieg liegen jedoch laut Wasserhaushaltsgesetz (WHG) in der Verantwortung der Kraftwerksbetreiber.

Alle von der Firma Statkraft betriebenen Wasserkraftanlagen in der Weser haben ein Aalschutzsystem (Migromat). Dabei wird vom Verhalten von markierten Fischen in einem durchflossenen System auf die flussabwärts gerichtete Aalwanderung geschlossen. Bei prognostizierter Wanderaktivität wird der Turbinenbetrieb reduziert. Angeblich soll dadurch die Aalmortalität auf 2-5 % pro Turbinenpassage reduziert werden. Für alle anderen Fischarten gibt es jedoch kein Turbinenmanagement.

Defizite in der Gewässerstruktur

Ungefähr 80% der niedersächsischen Flussgebiete von Elbe, Ems, Rhein und Weser weisen die Strukturgüteklassen 5-7 auf (stark bis vollständig verändert).

Fast flächendeckend wurden im 19. und 20. Jahrhundert Laichhabitats durch Gewässerausbau zerstört.

Gewässerausbau und anschließende Gewässerunterhaltung führen zur Zerstörung kiesig-steiniger Gewässersohlen. Durch Versandung und irreversible Schädigung der Gewässersohlen gehen Kieslaichplätze verloren. Wandersalmoniden und einige andere Fischarten sind essentiell auf Kiesstrukturen zur Vermehrung und Erhaltung der Art angewiesen.

Landwirtschaft und Gewässerverschmutzung

In Niedersachsen hat die Ackerfläche im Zeitraum 2005-2008 um ca. 35.000 ha zugenommen bei einem gleichzeitigen Rückgang der Grünlandfläche um ca. 45.000 ha.

Als Folge der stark gestiegenen Zahl von Biogasanlagen, der intensiven Landwirtschaft und gleichzeitigen Defiziten im Vollzug gesetzlicher Regelungen, kehren Abwasserpilze wieder in die niedersächsischen Gewässer zurück.

Durch Havarien in Biogasanlagen, bei denen Gärsubstrat und Gülle in das Gewässer gelangen, kommt es zu massiven Fischsterben.

Wanderfischprojekte in Niedersachsen

Bereits seit dem 18. Jahrhundert gibt es Wanderfischprojekte mit Besatzmaßnahmen in der Weser, die den Niedergang der Wanderfische jedoch nicht aufhalten konnten.

1981 begannen die von Anglern getragenen Wanderfischprojekte der Gegenwart mit künstlicher Erbrütung und einem ersten Initialbesatz von Lachs und Meerforelle an der Oste und im Anschluss an der Wümme. In der Folge gingen zahlreiche weitere solcher Projekte an den Start:

LFV Weser-Ems, Wümme und Wörpe, Oste und Aue, Este, Luhe, Seeve, Illmenau, Aller-Oker Lachsgemeinschaft (AOLG), Oker-Lachs/ARGE Oker und Leine-Lachs e.V., sowie eine Zahl kleinerer Projekte.

Kritische Bestandaufnahme der Lachs-Meerforellenprojekte

Positive Kennzeichen aller Projekte:

- alles wird ehrenamtlich von den Angelvereinen gemacht,
- stetige Professionalisierung der Brutanlagen und des Laichfischfangs, dadurch effektives und kostengünstiges Arbeiten,
- die Meerforelle ist in weiten Teilen (wenn auch besatzgestützt) wieder angesiedelt,
- zahlreiche (meist kleinräumige) Laichhabitats wurden wieder angelegt,
- die Artenvielfalt profitiert von den Maßnahmen,
- Projekte waren teilweise Initialzündung für weitere Renaturierungen Dritter.

Das Wümme Meerforellen Projekt kann als besonders erfolgreich hervorgehoben werden. Es gelang einen Meerforellenbestand im Wümme-System von 400-500 Laichfische p.a. zu etablieren. Seit 2010 erhält sich der Bestand ohne Besatz selbst und ist damit der einzige selbst reproduzierende Großsalmonidenbestand Niedersachsens.

Ein deutlicher Anstieg der Meerforellenpopulation konnte in der Wümme durch das Anlegen zahlreicher Sohlgleiten und damit der Verbesserung der Durchgängigkeit im Zeitraum zwischen 1996 bis 2009 verzeichnet werden.

Als Schlüsselfaktoren für den Erfolg dieses Projekts führt Ralf Gerken an:

- Intensive Kommunikation über Jahre mit Behörden, Verbänden und Politik,
- intensive Öffentlichkeitsarbeit / Umweltbildungsveranstaltungen,
- Abkehr vom reinen Artenschutzprojekt zu umfassendem Gewässer-/Auenschutzansatz,
- massive Einwerbung von Fördergeldern für Kieslaichplätze,
- Renaturierung nach „best practice“ dadurch enorm hohe natürliche Meerforellen Reproduktion.

Kritische Punkte aller Projekte:

- Wiederansiedlung des Lachses ist – trotz einiger Rückkehrer - nicht geglückt (Ausnahme: Oste),

- Unterstützung für teuren Lachs-Besatz schwindet teilweise,
- Erbrütungs- und Besatzstrategien nicht immer optimal (oft zu wenige Elterntiere, Gefahr genetischen Flaschenhalses),
- Ehrenamt stößt vielfach an seine personellen und finanziellen Grenzen (z. B. bei der notwendigen Lebensraumverbesserung und beim Abbau von Wanderhindernissen),
- Meerforellenbestand ist in fast allen Gewässern nicht nachhaltig etabliert (teilweise massive Reproduktionsdefizite aufgrund von Strukturdefiziten),
- Teilweise starker Einfall ausgebrochener Zuchtlachsen in wilde Lachsbestände,
- Politische Rahmenbedingungen weiterhin mangelhaft (schleppende Umsetzung WRRL, konträre Entwicklung der Agrar- und Energiepolitik),
- Bündelung und Lenkung der Lachs-Meerforellen-Projekte fehlte weitgehend, dadurch politische Einflussnahme verschwindend gering.

Als Fazit stellt Ralf Gerken fest, dass Wanderfischpopulationen in Niedersachsen nur dauerhaft zu etablieren sind wenn:

- der Abbau von Wanderhindernissen zeitnah und zügig vorangetrieben wird,
- der Konflikt Wasserkraft vs. Fischabstieg entflochten wird,
- Gewässerrenaturierung konsequenter vorangetrieben wird (Schwerpunkt: Anlage von Kieslaichplätzen, „best practice“-Maßnahmen),
- Gewässerunterhaltung und Landnutzung stärker an gewässerökologische Erfordernisse gekoppelt werden,
- Vollzugsdefizite im Agrar-/Wasserrecht abgebaut werden,
- fischereiliche Mortalitäten an den Mündungen von Weser, Elbe, Ems identifiziert und ggf. abgebaut werden,
- Wanderfischprogramme an einem Strang ziehen und sich professionalisieren / Abkehr von der Kirchturmpolitik.

Ohne diese Rahmenbedingungen scheitert die flussgebietsübergreifende Etablierung von Lachs, Meerforelle, Stör und Aal.